UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

1. Art. Unsre Handlungen werden nur durch ihre Folgen zum Uebel.

urn:nbn:de:hbz:466:1-49788

Visual Library

fühl von der Unregelmäßigkeit derselben, welches das moralische Gefühl und das Gewissen in sich schließt.

1. Artikel. Unsre Handlungen werden nur durch ihre Folgen zum Uebel.

Das physische Uebel macht das moralische zum Uebel. Keine Handlung könnte ungerecht genannt werden, wenn daraus nicht Schaden entstünde. Denn wenn man sagen wollte, daß das Gesez den Werth der Handlung bestimmt, so bliebe noch immer die Frage: Warum das Gesez dieses befiehlt und jenes untersagt? Wer kann durch Gesezze bestimmen, was an sich, und in allen seinen Beziehungen, vollkommen gleichgültig ist? Dazu hat keine Obrigkeit ein Recht; und selbst die göttlichen Gesezze gründen sich einzig und allein auf das Wohl des Menschen und der Gesellschaft. Gott selbst, wenn er mit uns nach Recht, und nicht nach Macht, handelt, d. h. wenn er mit uns, als mit moralischen Wesen umgehn will, kann uns nichts befehlen, als was an und für sich, wenigstens zuweilen, nüzlich ist; er kann uns nichts verbieten, als was seiner Natur nach, wenigstens zuweilen, schadet oder Gefahr bringt. Nicht der Wille Gottes, sondern die Natur der Dinge, ist der Grund der Gesezze.

Dies

Dies hat man nicht immer genau genug beobachtet. Z. B. man tadelt den, der täglich einige Maaß Wein trinkt, und nennt ihn wol gar einen Säufer. Mit was für Recht aber? Gesezt, daß diese Menge Wein weder seinem Leibe, noch seiner Vernunft, noch der Ausübung seiner Pflichten schadet; daß die Leidenschaften bei ihm dadurch nicht gereizt werden, daß der Mann bei kaltem Blute und übrigens mäßig, klug, vorsichtig in seinem Betragen bleibe — wie kann man ihn tadeln? Vielleicht ist sein Blut kalt, und bedarf der Erwärmung — Wenn der Mann etwa ohne diese nicht arbeiten könnte, — nun so wäre es Pflicht für ihn, so viel zu trinken. Warum ist die Trunkenheit ein Laster? weil sie schadet. Alles ist Verhältniß — Moral ist — nicht Vermeidung — sondern Mäßigung — Maaß, und folglich Verhältniß. Also kann ich die Andern nicht nach mir beurtheilen. Ein Glas Wein schadet mir — also bin ich ein Säufer, wenn ich Ein Glas Wein trinke. Jenen stärken zwei Maaß — so mag er zwei Maaß unbescholten trinken.

Die Furchtsamkeit hat unsre gangbare Moral diktirt. Man sagte: Viel trinken ist eine Sünde; und man hatte Recht — Nur bestimmte man das Viel nach absolutem

Maaße, da man es doch nur nach den Kräften des Sübjeckts bestimmen sollte. Einigermaßen hatte man nicht Unrecht, nemlich darin, daß man nicht der Willkühr eines Jeden die Bestimmung des Maaßes überließ — weil der Mensch, mit dieser Erlaubniß, in Gefahr seyn würde, zu weit zu gehen; weil er sich gemeiniglich zu viel zutraut und nach Leidenschaften handelt, welche leztere leicht die Gränzen überschreiten.

Dem Volkslehrer muß man also diese Einschränkungen zugestehn. Der Philosoph aber, der die Gründe untersucht, hat das unzweifelhafte Recht, jedes Ding auf seine natürlichen Bestimmungen zurükzuführen.

Daher glaube ich mich berechtigt, den Saz anzunehmen, daß das physische Uebel einzig und allein das moralische Uebel zu Uebel macht; so daß keine Handlung, die gar keine physisch übeln Folgen hat, moralisch übel genannt werden kann.

2. Artikel. Das Gefühl von Recht und Unrecht macht die Moralität unsrer Handlung aus.

Das Gefühl, die Erkenntniß des Rechts und Unrechts, und das Gewissen macht die Moralität